

„kirchlichen Erfolgen“ in der Welt, zeigt sich in dem Hinweis darauf, daß es heute nicht nur ein Erwachen, sondern auch ein Sterben der Kirche in den Seelen der Menschen gibt (39). Die Kirche darf ihr Martyrer-Schicksal in der Welt nicht vergessen.

Ein anderer Höhepunkt des Werkes ist Abschnitt IV: Die Eucharistie und die Einheit der Kirche (99 f.). Die Eucharistie aktualisiert und vollendet die in der Taufe grundgelegte Einheit. Schon um dieser Ausführungen willen ist das Buch in die Hand jedes Seelsorgsgeistlichen zu wünschen. Er ist ja heute der nächste Vermittler der kirchlichen Existenz und Einheit und zugleich der Liturge der Eucharistiefeier. Auf ihn wird man sich bei der Durchführung der Ziele und Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils stützen müssen, dessen Arbeit natürlich im vorliegenden Werk stärkste Berücksichtigung fand. Und dies ist der wichtigste Grund, aus dem man dem Werk weiteste Verbreitung wünscht. Die Erneuerungsbestrebungen des Konzils erfordern eine breite theologische Mitarbeit von Klerus und Laien. Man sollte diese Mitarbeit nicht allein unter dem Gesichtspunkt sehen, die Durchführung der Konzilsbeschlüsse, also die „nachkonziliare Arbeit“ vorzubereiten. Von der theologischen und pastoralen Regsamkeit kirchlicher Kreise geht zweifellos eine geistige Wirkung aus, die sich fördernd auf die Konzilsarbeit auswirkt. Für beide Aufgaben bietet das Werk „Aspekte der Kirche“ eine vorteilhafte Hilfe, für die dem Verfasser ein ganz besonderer Dank gebührt.

Erfurt

Fritz Hoffmann

FIDELIS VAN DER HORST, *Das Schema über die Kirche auf dem I. Vatikanischen Konzil.* (348.) Verlag Bonifaciusdruckerei, Paderborn 1963. Leinen DM 22.50.

Wegen der bedrohlichen kirchenpolitischen Lage mußte das I. Vatikanische Konzil vorzeitig vertagt werden. Es konnte daher nicht mehr die Gesamtlehre von der Kirche behandeln. Aus dem „Schema constitutionis dogmaticae de Ecclesia Christi“ wurde bloß die „Constitutio dogmatica prima de Ecclesia Christi“ („Pastor bonus“) verabschiedet. Sie beschränkt sich auf den Primat und die päpstliche Unfehlbarkeit. Eine geplante zweite Constitutio über das eigentliche Wesen der Kirche kam wegen des plötzlichen Konzilsabbruches nicht mehr vor das Konzil.

Mit diesem „inoffiziellen“ Kirchenschema als Ganzem, das durch die theologische Vorberitungskommission ausgearbeitet wurde und zu dem die Konzilsväter außerhalb der Sitzungen ihre Vota schriftlich abgaben, beschäftigt sich die vorliegende interessante und gründliche Studie. In systematischem Zusammenhang werden Inhalt, geschichtliche Hintergründe und Charakter des Schemas erörtert. Dem Schema kommt große historische Bedeutung zu, weil es dient, wie maßgebliche römische Theologen und Konzilsväter damals das Wesen der Kirche

gesehen haben. Zum vorherrschenden Einfluß der nachtridentinischen Ekklesiologie, wie sie Bellarmin und Suarez geprägt hatten, gesellte sich der Einfluß Möhlers und der römischen Schule.

Die „wenig biblische und manchmal zu scholastische“ Konzilsvorlage stand stark unter der Prägekraft einer wesentlich soziologisch bestimmten Ekklesiologie. Die Idee des Corpus Christi mysticum konnte sich noch nicht richtig durchsetzen. Das juridische Moment war gegenüber dem dogmatischen deutlich vorherrschend. Daher kommt der Autor zum zusammenfassenden Urteil: „Das Konzilsschema über die Kirche auf dem Ersten Vatikanischen Konzil ist zweifellos ein wichtiges Dokument. Allerdings beweist gerade die moderne Ekklesiologie, daß es in vieler Hinsicht unvollkommen war. In diesem Sinne darf man wohl sagen, daß auf dem Ersten Vatikanischen Konzil die ‚Zeit der Kirche‘ noch nicht gekommen war“ (324).

Im Hinblick auf das gegenwärtige II. Vatikanische Konzil ist diese ausführliche Studie höchst aktuell.

St. Pölten/NÖ.

Karl Pfaffenbichler

WINKLHOFER ALOIS, *Über die Kirche. Das Geheimnis Christi in der Welt.* (350.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1963. Leinen DM 16.80.

„Das Geheimnis Christi in der Welt“ kann man von verschiedenen Seiten betrachten. Das tut Winklhofer in erfreulicher Weite und Offenheit für alle Standpunkte, die in der theologischen Betrachtung der Kirche schon eingenommen worden sind. So ist sie ihm „Gemeinde der Erlösten“, „das neue Volk Gottes“, „die neue Menschheit“, „die Braut des Lammes“ und „Leib Christi“. In diesem Bild des heiligen Paulus sieht er – unbeirrt von neueren Tendenzen, die er aber durchaus positiv wertet – „den fruchtbarsten und den tiefsten biblischen Ausgangspunkt aller Erörterungen über die Kirche“ (17), „etwas wie eine Zusammenfassung und Abklärung aller bisherigen Aussagen über die Kirche, und doch etwas ganz Neues, das bisher nur angeklungen“ ist (133 f.). Aber „es besagt so wenig wie alle anderen Bilder“ (134). Etwa ein Drittel des Buches nehmen die Überlegungen über die „Heilspräsenz des erhöhten Herrn“ in der Kirche ein. Dieser räumlichen Ausdehnung entspricht auch das inhaltliche Gewicht des hier Gesagten. „Nur vom in der Kirche selber sakramental präsenten Herrn her verstehen wir ihre Gestalt, ja hat sie überhaupt eine Gestalt“ (170). Die wesentlichen Gestaltelemente der Kirche sind ihre Sakramentalität, ihre priesterlich-hierarchische Struktur und ihre Einheit. Besonders hervorgehoben sei, was der Autor über den christlichen Laien und seine priesterliche Aufgabe in der Kirche sagt (211 ff.). Das Schlüskapitel sucht mutig und klug den Weg zu finden, den die „Kirche in dieser Zeit“ zu gehen hat. Die weise Ausgewogenheit, die aller Einseitigkeit abhold ist, tritt auch im wissenschaftlichen An-

hang zutage, in dem zu Einzelfragen gelegentlich noch näher Stellung bezogen wird, und wo vor allem die neueste einschlägige Literatur nicht nur zitiert, sondern auch gesichtet und charakterisiert wird, so daß jeder, der sich mit dem Thema eingehender beschäftigen will, hier einen ausgezeichneten Führer findet.

Etwas störend wirken die leider nicht seltenen Druckfehler. Das Zahlenmißverhältnis, das Seite 108 festzustellen ist, dürfte auf einem Hörfehler beruhen (16 statt 60?). Gegen die eine oder andere Formulierung könnte man vielleicht Einwände erheben. Nicht recht zu verstehen ist, warum der Verfasser nur die Heiligen im Himmel nennt, wenn er von der treuen Liebe der Kirche zu Christus spricht (124 f.). Es gab und gibt auch Heilige auf Erden, sonst würde es auch keine im Himmel geben; und auch aus dem Leben ihrer Heiligen auf Erden lebt die Kirche.

Das Buch ist trotz seiner tiefen theologischen Fundierung nicht einfach ein Traktat de Ecclesia, den man in jeder beliebigen Dogmatik auch finden könnte. Das äußerst aktuelle Thema, die Wärme, mit der es geschrieben ist, und die echte Toleranz, die daraus spricht, werden diesem Werk des Passauer Dogmatikers weite Verbreitung bei all denen sichern, die die Kirche lieben.

HASENHÜTTL GOTTHOLD, *Der Glaubensvollzug*. Eine Begegnung mit Rudolf Bultmann aus katholischem Glaubensverständnis. (Koinonia-Beiträge zur ökumenischen Spiritualität und Theologie. Hrsg.: Thomas Sartory. Band 1.) (399.) Ludgerus-Verlag Hubert Wingen K.G., Essen 1963. Brosch. DM 22.-, Ln. DM 26.-.

Der Titel erinnert an H. Küngs berühmt gewordenes Buch über die Rechtfertigungslehre Karl Barths. Hasenhüttl kann allerdings nicht mit sensationellen Ergebnissen aufwarten. Immerhin zeigt auch seine Arbeit, daß Bultmann in so manchem viel weniger von echter Gläubigkeit, ja von der katholischen Lehre entfernt ist, als man gewöhnlich annimmt. Das Werk eines Autors von solch eigener, ja eigenwilliger Sprache auch nur in einem Sektor zu interpretieren, ist immer ein gewisses Wagnis. Entweder behält man die Terminologie und den Stil des Autors bei oder übersetzt seine Gedanken in eine allgemein verständliche Sprache. Im ersten Fall besteht die Gefahr, schwer verständlich zu werden, im zweiten riskiert man, mit den Worten auch die Ideen zu verändern. Hasenhüttl hat sich für die erste Methode entschieden und dafür von Bultmann in einem Geleitwort das Zeugnis ausgestellt bekommen: „Da das Buch eine Interpretation meiner theologischen Arbeit enthält, bin ich gefragt, ob ich diese Interpretation als sachgemäß und treffend anerkenne. Ich freue mich außerordentlich, daß ich diese Anerkennung vorbehaltlos aussprechen kann“ (9). Allerdings wird die Lektüre des vorliegenden Buches einigermaßen mühsam. Die Schwierigkeiten werden noch vergrößert durch eine Anzahl von

Druckfehlern, Stilunebenheiten und Flüchtigkeitsfehlern, die zum Teil schon auf das Manuskript zurückgehen dürften.

Nach der Lektüre des Buches aber wird beim Durchschnittsleser (der immerhin schon über einige theologische Schulung verfügen muß) eine bedrückende Frage auftauchen, die freilich nicht mehr direkt mit dem Werk Hasenhüttls zu tun hat, die aber in diesem Zusammenhang ausgesprochen werden soll, weil sie gewiß nicht nur dem Rezensenten auf der Seele brennt.

Der Verfasser zitiert (355) H. Fries: „Die katholische Theologie wird mit Bultmann anerkennen, daß die *Übersetzung der neutestamentlichen Botschaft* in die Gegenwart und für den im Denken der Gegenwart lebenden Menschen eine immerwährende Aufgabe ist, die Aufgabe, das Evangelium immer neu zu verkündigen“ (Bultmann-Barth und die katholische Theologie, 136 ff.). Angesichts dieser (berechtigten) Forderung am Schluß des Buches erhebt sich nun die bedrän-gende Frage: Glaubt man wirklich, in der Verkündigung des Evangeliums mit solchen Kunstschröpfungen, wie sie die Sprache Bultmanns und anderer darstellen, den Menschen von heute (nicht nur die wenigen Anhänger bestimmter Theologen- und Philosophenschulen) ansprechen zu können und dem Seelsorger für seine Predigt vor dem Volk und für die religiöse Unterweisung der Jugend (nicht für Vorträge in exklusiven Zirkeln „schöngeistiger“ Snobs) ein brauchbares Werkzeug zu liefern?

Wels/Oberösterreich

Peter Eder

ROMANO GUARDINI, *Unterscheidung des Christlichen*. Gesammelte Studien 1923–1963. Zweite, vermehrte Auflage. (620.) Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1963. Leinen DM 34.80.

Der vorliegende Studienband ist mit gleichem Titel 1935 als Festgabe zum fünfzigsten Geburtstag von R. Guardini erschienen. In gewandelter Gestalt und in vermehrtem Umfang wird er nun neu vorgelegt.

In den Bereich der *Philosophie* gehören dreizehn Arbeiten, die mit dem Essay „Vom Wesen katholischer Weltanschauung“ eingeleitet werden, einer Niederschrift der ersten Vorlesungen, die Guardini auf dem Gastlehrstuhl für „Religionsphilosophie und katholische Weltanschauung“ an der Berliner Universität gehalten hat. Hier liegt auch der Schlüssel zum Verständnis für die Vielfalt der behandelten Themen: Die Welt als *ganze* soll in den Blick des Glaubenden gestellt werden. Denn katholische Weltanschauung ist nichts anderes als „der Blick, den die Kirche im Glauben, aus dem lebendigen Christus heraus und in der Fülle ihrer übertypischen Ganzheit auf die Welt tut“ (33). Um dieses Ganze in möglichst charakteristischen Erscheinungen zu fassen, spannt sich der Bogen von dem frühen Aufsatz „Über Sozialwissenschaft und Ordnung unter Personen“ (1926) über die Fragen zur Freiheit, die Studien aus dem Bereich der Kulturphilosophie und kritischen